

In seinen letzten drei Beiträgen konkretisiert Ringeling die zuvor entworfenen Grundkategorien eines zeitbezogenen Christentums an den Beispielen der These vom „natürlichen Tod“, der „Verantwortung des Wissenschaftlers“ dem Menschen gegenüber und am Modell der christlichen Ethik als „Integrationswissenschaft“, wie sie von Werner Schöllgen in die katholische Ethik eingeführt wurde. Die damit verbundenen Schwierigkeiten einer „autonomen Moral“ im christlichen Kontext, die über ihre Weltverantwortung nicht ihre christlichen Propria vergessen sollte, verdient bei Ringeling ebenso Beachtung wie die vielen, stets interessanten Anmerkungen über reflexive Christlichkeit in der Gegenwart, welche die Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen und Systemen nicht scheut. Alles in allem konzentriert Ringeling in seinem kleinen Kompendium von Aufsätzen eine anregende Fülle von Gedanken und Anstößen zum Nach- und Weiterdenken.

Karl Anton Wohlfarth

*Stephan H. Pfürtners/Werner Heierles*, Einführung in die katholische Soziallehre. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1980. XIII, 186 Seiten. Kart. DM 41,— (Für Mitglieder DM 24,—).

Die Einführung ist ein wichtiges Werk ökumenischer Sozialethik. Das gilt in zweifacher Hinsicht. Die beiden Autoren — dies das erste — liefern profunde und solide Information über Entwicklung und Hauptprobleme der katholischen Soziallehre. Stephan H. Pfürtners, in Marburg lehrender Moralwissenschaftler, geht im ersten Hauptteil der theologischen Legitimation der katholischen Soziallehre seit „*Rerum novarum*“ (1891) nach. Werner Heierle

SJ, Studentenpfarrer in Zürich, stellt im zweiten Hauptteil die kirchenamtlich geprägten Lehrinhalte an ausgewählten Problemen dar. Diese Auswahl umfaßt die Bereiche von Arbeit und Eigentum mit ihrem ideologischen Hintergrund (Kapitalismus/Sozialismus) sowie ihre Ausweitung in die Fragen von Weltwirtschaft und Wachstumsgrenzen, Weltfrieden und der „Gerechtigkeit in der Welt“ (Bischofskonferenz 1971), und sie bietet zum Schluß unter den Stichworten Solidarität und Subsidiarität eine Zusammenfassung der Leitgedanken katholischer Soziallehre an.

Besonders zu betonen — dies das zweite — ist aber der kritische Ansatz der Einführung. Die Kompetenz der Verfasser verweist sich bei der Analyse der kirchlichen Motivationsbedingungen und Interessenlagen, in deren Zusammenhang die sozialetischen Dokumente für ein abwägendes, wissenschaftlich wie christlich begründetes Urteil erschlossen werden. Die nie polemische, dafür um so eindrucksvoller argumentierende Art Pfürtners, die Verengung der „offiziellen“ katholischen Soziallehre auf eine kirchenamtlich definierte und autorisierte Trägerschaft mit ihrer folgenreichen Entfremdung von den „freien“ Kräften in der Kirche aufzuzeigen, ist ungewohnt und aufregend. Einen Brennpunkt bildet im ersten Teil auch die Diskussion der „politischen Theologie“ (Metz, Gutiérrez).

Der evangelische Leser, der im übrigen auch die evangelische Sozialethik angemessen berücksichtigt findet, wird sich zu einem ungezwungenen Umgang mit der heutigen katholischen Sozialethik als einem unverzichtbaren Bestandteil der christlichen „Suche nach einer verantwortlichen Sozialtheorie“ (3) angeregt sehen.

Hermann Ringeling